

Muttener Anzeiger

Allgemeines Publikationsorgan für Muttens und Umgebung

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, Muttens, St. Jakobstrasse 2, Telefon 938 48 — Abonnementspreis: Jährlich Fr. 8.— — Postcheckkonto V 1874 — Insertionspreis: Baselland 11 Rp. für die einspaltige Zeile; übrige Schweiz und Ausland 17 Rp., eingeschlossen ist das gleichzeitige Erscheinen in der Volks-Zeitung Pratteln — Reklame 50 Rp. — Außerantonale Inseratenregie: Schweizer-Annoncen AG., Basel

Nr. 4

Erscheint jeden Freitag

Muttens, 25. Januar 1952

Aus dem Muttener Gemeindehaushalt

Vor wenigen Tagen hat der Stimmbürger das kleine weiße Heftchen, welches über den Finanzhaushalt des begonnenen Jahres Rechenschaft ablegen will, erhalten. Damit ist die Einladung zum Besuche der Budgetgemeindeversammlung vom 31. Januar 1952 an der Turnhalle Breite verbunden. Hoffen wir, daß recht viele Stimmbürger das Heftli eingehend studieren, an der Budgetgemeindeversammlung teilnehmen und mit den Behörden die Mitverantwortung für den Haushalt unserer stolzen Gemeinde tragen helfen. Das ist tätige Demokratie, auf die wir Schweizer stolz sein wollen. Andere Länder beneiden uns darum.

Manch einer, der den Voranschlag für den Gemeindehaushalt pro 1952 eingehend studiert und den Finanzhaushalt von Muttens in den letzten Jahren verfolgt hat, wird mit einem gewissen Unbehagen, wenn nicht gar Schreck, feststellen, daß der Voranschlag der Einwohnerkasse wiederum mit einem Defizit von rund Fr. 307 000.— abschließt. Er wird dies umso weniger begreifen, als wir ja seit einer Reihe von Jahren in einer günstigen Konjunktur leben, die sich bei der öffentlichen Hand in vermehrten Steuereingängen äußert. Dennoch diese Defizite — wird er sich fragen, nachdem vor knapp einem halben Jahr die letzte Gemeinderrechnung der Einwohnerschaft zur Genehmigung vorgelegt wurde, wobei diese, immerhin mit einem, wenn auch bescheidenen Rechnungsüberschuß von nur Fr. 3 000.— abschloß. Das große Budgetdefizit muß tatsächlich überraschen.

Wir betrachten es daher als die Pflicht des verantwortlichen Finanzchefs, der breiten Öffentlichkeit einigen Aufschluß über die große Diskrepanz zwischen 1950er Rechnung und Voranschlag 1952 zu geben. (Die Rechnung für 1951 ist noch nicht abgeschlossen, so daß wir auf die letzte genehmigte Rechnung abstellen müssen, wobei wir bei den Vergleichen mit runden Zahlen aufwarten.)

Wie gesagt, schließt die Einwohnerkasse mit einem Budgetdefizit von Fr. 307 000.— ab.

Vergleichen wir nun die Zahlen der letzten bekannten Rechnung vom Jahre 1950 mit den Budgetzahlen 1952, so erhalten wir folgendes Bild:

Allgemeine Verwaltung: Im Vergleich zum Jahre 1950 ist der Aufwand geringer. Geringer ist aber auch der Ertrag. Der Netto-Aufwand ist sonach gleichbleibend.

Finanzwesen (Steuergebührenaufgabe): Der Aufwand ist um Fr. 7 000.— gestiegen; der Ertrag mit Fr. 60 000.— geringer veranschlagt. Hier dürfte bei anhaltender Konjunktur eine stille Steuerreserve zum Vorschein kommen, die das Defizit etwas mildern hilft.

Bauwesen: Der Aufwand verzeichnet eine gewaltige Zunahme von Fr. 100 000.—. Dazu kommt noch eine Ertragseinbuße von Fr. 22 000.—. In diesen beiden Zahlen kommt die Ursache drastisch zum Ausdruck.

Die einzelnen Rechnungskonti verzeichnen folgendes Bild:

Personal- und Verwaltungskosten: Diese sind um Fr. 35 000.— gestiegen, wovon Fr. 28 000.— allein auf den Projektwettbewerb für Schulhausneubauten entfallen.

Hochbau: Im Hochbau liegt der Aufwand Fr. 140 000.— und der Ertrag nur Fr. 36 000.— unter den 1950er Zahlen.

Straßenbau: Die Aufwendungen bewegen sich im bisherigen Rahmen.

Anschaffungen und Unterhalt von Maschinen etc.: Der Aufwand steht um Fr. 5 500.— zurück.

Neu-Anlagen und Korrekturen von Straßen: In dem auf Fr. 220 000.— höher veranschlagten Aufwand gegenüber 1950, wobei sich der Ertrag um Fr. 40 000.— erhöht, liegt die Ursache des hohen Budgetdefizits. Ein Ausbau unseres im Argen liegenden Straßenwesens läßt sich aber nach übereinstimmender Ansicht der Behörden nicht mehr weiter aufschieben.

Unterhalt von Straßen: Beim Unterhalt unserer Straßen sollen gegenüber dem Jahre 1950 Fr. 20 000.— weniger verausgabt, d. h. eingespart werden. Ungünstig wirkt sich sodann der Ertragsausfall von Fr. 30 000.— aus.

Öffentliche Beleuchtung: Das „dunkle Muttens“ soll weiterhin aufgehellt werden. Dies erfordert aber einen um Fr. 10 000.— höheren Aufwand. Leider konnten hier noch lange nicht alle Begehren auf Beleuchtung besonders düsterer Zufahrtswege und Plätze erfüllt werden. Der liebliche Vollmond muß eben das chronische Budgetdefizit überbrücken helfen.

Öffentliche Brunnen: Trotz chronischem Geldmangel glaubt die Behörde, die Schaffung eines weiteren öffentlichen Brunnens im Brüggelgebiet verantworten zu können. Daher erhöht sich der Ausgabenposten gegenüber 1950 um Fr. 2 000.—.

Löschwesen: Aufwand und Ertrag sind gegenüber 1950 mit je nur der Hälfte budgetiert. Es ergibt sich demnach hier eine Mehrausgabe von netto Fr. 5 000.—, weil im Jahre 1950 der Ertrag höher stand als der Aufwand.

Militärwesen: Die Mehrausgaben belaufen sich hier auf Fr. 7 000.— als Folge des vorgesehenen Projektes für die Schießanlage in der „Lachmatt“.

Schule, Kultur und Sport: Auch hier ergibt sich eine Zunahme des Aufwandes von

Fr. 28 000.—, wozu noch die Abnahme der Ertragsposten um Fr. 65 000.— kommt, also eine Steigerung der Netto-Ausgaben um Fr. 93 000.—. Grund: Schaffung einer neuen Kleinkinder-Schulklasse, Ausfall beim Ertrag, da in der Rechnung pro 1950 der Beitrag des Staates und des Sport-Totos für den Sportplatz Margelacker im Betrage von Fr. 31 000.— figuriert.

Kirchenwesen: Der Aufwand und der Ertrag sind für 1950 um je Fr. 3 000.— niedriger veranschlagt. Diese Gemeindeaufgabe ist sonach am Budgetdefizit nicht beteiligt.

Gesundheitswesen: Die wöchentlich zweimalige Hauskehrabfuhr bringt eine Steigerung der Ausgaben um Fr. 8 000.—. Dazu bringt der Rückgang des Ertrages im Gesundheitswesen und der Geburtshilfe eine Verschlechterung.

Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Verkehr: Durch Wegfall der Wohnbaubsubventionen vermindert sich der Netto-Aufwand um Fr. 12 000.—. Andererseits erhöht er sich beim Obstbau durch die Schädlingsbekämpfung-Aktion um Fr. 4 500.—. Nicht enthalten ist hier ein Subventionsbetrag an die längst postulierten Alt-Wohnungs-Sanierungen, wofür demnächst eine Regierungsrätliche Vorlage erwartet wird.

Fürsorgewesen: Der Netto-Aufwand im Fürsorgewesen ist von Fr. 28 000.— auf Fr. 38 000.— gestiegen. Mehrausgaben bringen die Posten: Arbeitslosen- und Jugendfürsorge. Im Posten für Arbeitslosenfürsorge dürfte bei Anhalten günstiger Konjunktur und durch die im Bundesgesetz für die Arbeitslosenfürsorge vorgesehene Entlastung der Gemeinden eine stille Reserve liegen. Die Erhöhung des Postens Jugendfürsorge ist bedingt durch die von der Gemeindeverwaltung beschlossene Anstellung einer Fürsorgerin.

Wasserkasse: Das veranschlagte Defizit bei der Wasserkasse beträgt rund Fr. 60 000.— und ist bedingt durch den vorgesehenen Ausbau unserer Wasserversorgung. Die Wasserkasse ist finanziell gut fundiert. Anlaß zur Besorgnis wegen des vorgesehenen Defizits ist nicht am Platze.

Kanalisationssache: Dieses, lange Jahre unser Sorgenkind bildendes Gemeindeunternehmen hat seine Kinderkrankheiten hinter sich und befindet sich auf dem Wege der finanziellen Konsolidierung. Wenn, wie vorgesehen, der Staat die notwendigen Kläranlagen und Fortleitungsstränge in eigenen Kosten erstellt, braucht uns um die Entwicklung unseres Kanalisationsunternehmens nicht mehr so bange zu sein wie lange Jahre hindurch.

Schlußbetrachtung: Wenn auch das budgetierte Defizit im Laufe des Jahres zufolge nicht vorgesehenen Mehreinnahmen und Rückstellung einzelner Bauaufgaben gemildert werden dürfte, so zeichnet sich in den in Angriff genommenen Vorarbeiten für ein neues Schulhaus, Kleinkinderschule, Schießanlage „Lachmatt“ und Schwimmbad,

in Verbindung mit recht hohen Gemeindebeiträgen an die Korrektur der St. Jakobstrasse eine neue Verschuldung unseres Gemeindehaushaltes ab. Im Gegensatz zum Staat können nämlich alle unsere basellandschaftlichen Gemeinden solche Ausgaben nicht aus den laufenden Mitteln bestreiten, sondern sie müssen Schulden machen, die verzinst und amortisiert sein wollen. Es ist daher wenig sinnvoll und unverständlich, wieso unsere Gemeinde ab 1951 von der Gemeindehilfe für den Aufwand des Schul- und Straßenwesens ausgeschlossen werden soll, womit inskünftig ein großer Anteil der Gemeindehilfe statt in den Bezirk Arlesheim, in die oberen Bezirke fließt. Dies ist umso weniger zu verstehen, als Muttens auf Grund der von uns in der Gemeindehilfekommission angeführten Ermittlung der Schul- und Straßen-Ausgaben bei den Schulausgaben mit Fr. 50.40 pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt der Jahre 1947/49 an der Spitze und bei den Straßen-Ausgaben ebenfalls wesentlich über dem kantonalen Durchschnitt steht. Das Vorortproblem mit seinen enormen finanziellen Lasten besteht für diese Gemeinden, und nur für diese Gemeinden nach wie vor, trotz Ablehnung der Wiedervereinigung. Glaubt man wirklich heute daran, nicht mehr oder nur noch sporadisch darauf Rücksicht nehmen zu müssen? Man könnte sich hier leicht täuschen. Auf alle Fälle dürfen insbesondere die Landräte des untern Bezirks an vorerwähnter Tatsache nicht achtlos vorbeigehen. Es ist dies nicht nur ein Problem der Gemeindefinanzen von Muttens, sondern aller Vorortgemeinden. Heute geht es um Muttens. Nächstes Jahr schon wird es Allschwil, Münchenstein, Schönenbuch oder auch eine der nicht auf Rosen gebetteten Gemeinden Hersberg, Rickenbach, Thürlen, Rothenfluh und Wintersingen sein. Es mag auffallen, daß wir hier eine ganze Reihe Gemeinden aus den oberen Bezirken aufführen. Tatsächlich können diese Gemeinden nach den neuen Rechnungsnormen auf Grund der finanziellen Leistungsfähigkeit in den Genuß der Gemeindehilfe kommen. Sie scheiden gegenwärtig bloß aus, weil die Steuerbelastung unter dem ideellen Steuerfuß von 2 % liegt. Wenn man das dort merkt, werden sich die Gemeindebehörden dieser Gemeinden überlegen müssen, ob sie durch eine teilweise, sogar nur bescheidene Steuerfußerhöhung nicht auch an dem Staatsfranken aus der Gemeindehilfe teilhaben wollen.

-gt-



KANTON BASELSTADT

Aus den Regierungsratsverhandlungen

Nachdem J. Blunsi, Reinach, aus Unvereinbarkeitsgründen auf die Ausübung des Nationalratsmandates verzichtet hat, wird der nächste Kandidat der Liste 4 als gewählt erklärt. Somit rückt Josef Tschopp, Münchenstein, anstelle von Blunsi in den Nationalrat nach.

Gotthard-Express 41 verschüttet

von Emilio Geiler
druck verboten.
druckrecht durch den Albert Müller-Verlag Rüschlikon-Zürich

Merz lehnte zum Fenster des Führerstandes hinaus und erwiderte: „Kein Strom. Da ist es nichts anderes, als zu warten. Der Sturm hat wahrscheinlich irgendwo die Fahrleitung beschädigt. Wir sind ungefähr in der Mitte vom K. T. 1.“

Zugführer Weber entfernte sich und kehrte nach einer Viertelstunde mit der Meldung zurück: „Ich habe versucht, von der Kabine in der Tunnelmitte aus nach Giornico und Pianotondo zu telefonieren. Der Apparat ist aber offenbar beschädigt, denn er funktioniert nicht. Jetzt stehen wir schon eine halbe Stunde hier. Ich werde dafür sorgen, daß der Zug nach hinten gedeckt wird.“

„Gut“, antwortete Merz, „Rossi wird den Zug nach vorn decken. Nachher wollen wir schauen, was zu machen ist. Rossi kann ja

auch den Telephonapparat nachsehen, er versteht sich auf derlei.“

Der Zugführer befahl die Aufstellung der Sicherungssignale einige hundert Meter hinter dem stillstehenden Zuge, und Rossi besorgte dasselbe einige hundert Meter vor dem Zuge. Dann begab er sich zur Telephonkabine und stellte dort nach einem kurzen Versuch fest, daß die Leitung unterbrochen war. Der Zugführer und die Kondukteure durchleierten den ganzen Zug, wo sie von den aufmerksam gewordenen Reisenden mit vielen Fragen bestürmt wurden, die sie dahin beantworteten, daß der Zug infolge Strommangels ungefähr in der Tunnelmitte stillstehe; binnen kurzem werde der Schaden sicherlich behoben sein, dann könne die Fahrt fortgesetzt werden.

Hierauf besprach der Zugführer nochmals alle Möglichkeiten mit Merz, um sich daraufhin mit Rossi zum Nordausgang des Tunnels zu begeben. Zu Fuß wollten sie die Blockstation Pianotondo aufsuchen, um in Erfahrung zu bringen, wo die Fahrleitung unterbrochen war, und was zur Behebung der Störung unternommen wurde. Danach ließ sich dann berechnen, wie lange es dauern würde, bis die Weiterfahrt erfolgen konnte.

Im Scheine der Laterne schritten Weber und Rossi zwischen den Schienen auf den Schwellen dem Tunnelausgang zu. Ihre Schritte waren von geradezu komischer Ungleichmäßigkeit. Zwischen je zwei Schwellen war ein Abstand von einem halben Meter, dem dann ein Abstand von fast einem bis zur nächsten Schwelle folgte. Um auf den Schwellen marschieren zu können, mußte man also jeweils zwei kurze und einen sehr langen Schritt machen, wenn man nicht auf den scharfen Schotter treten wollte. Merz schaute den beiden sich entfernenden Gestalten nach; er mußte lachen. Ihre Schatten hoben sich riesengroß von der Tunnelwand ab, und der hüpfende Gang der beiden Männer verlieh den bewegten Silhouetten etwas Groteskes.

Weit entfernt konnte der Ausgang nicht mehr sein. Plötzlich bemerkte Weber zwischen den Schienen einen großen Stein, dann wieder einen, und als er seine Laterne höher hob, beleuchtete er einen Steinhäufen, der sich bis zur Tunneldecke erstreckte. Sprachlos starrten die beiden Männer auf das Gestein.

Ungefähr in der Mitte des allmählich ansteigenden Häufens ragte ein mächtiger Felsblock hervor, der beinahe das ganze

Tunnelprofil ausfüllte. Um ihn herum häuften sich, den Abschluß vervollständigend, kleinere und größere Blöcke. Wie weit der Tunnel eingestürzt war, vermochten die beiden Männer nicht festzustellen, doch mußte es eine ziemlich lange Strecke sein. Rossi kletterte auf den Häufen und erkundete, daß die Tunneldecke dort, wo sie mit dem Steinhäufen zusammenstieß, intakt war. Das ganze Geröll war also Geschiebe, das in den Tunnel hineingepreßt worden war; der Einsturz mußte weiter vorn erfolgt sein.

Weber und Rossi standen vor dem Steinhäufen und schauten einander schweigend an. Langsam holte Rossi eine Zigarette aus der Tasche des Ueberkleids und zündete sie an der Laternenflamme an. Dann setzte er sich auf einen Granitblock und starrte in das Licht der Laterne. Lange dachte er nach und schüttelte wiederholt den Kopf.

„Die Geschichte gefällt mir nicht, caro mio“, sagte er nach einiger Zeit. „Stell dir einmal die Linienführung der Bahn vor. Der Tunnelingang liegt genau unter dem Ausgang. Das, was wir da sehen, ist ein Bergsturz, und sicherlich hat er nicht auf halbem Wege haltgemacht. Gehen wir zurück, und schauen wir einmal beim Tunnelingang nach.“ (Forts. folgt.)

Vom Eingang einer Volksinitiative betreffend Beteiligung des Kantons am Ausbau des Bezirksspitals Dornach wird Kenntnis genommen. Es soll dem Landrate darüber Bericht und Antrag vorgelegt werden.

Der Landrat wird auf Montag, den 28. Januar 1952, 09.00 Uhr, zu einer ganz-tägigen Sitzung eingeladen.

Enttäuscht... aber dennoch!

Am vergangenen Sonntag fand in Liestal die Generalversammlung des Basellandschaftlichen Schwingerverbandes statt. Dieses Jahr gingen wir Muttenser besonders erwartungsfreudig nach der Residenz, hofften wir doch alle, dort eine gute Botschaft zu vernahmen — doch es kam anders.

Zuerst aber noch einige Protokollnotizen über den Verlauf der Tagung. Der Jodlerklub Liestal begrüßte mit zwei flotten Liedern die 120 Mitglieder, worauf Kantonalpräsident Josef Kamber (Oberwil) die Versammlung eröffnete. Einen feierlichen Höhepunkt bildete die Ernennung von zwei Ehrenmitgliedern. Mit treffenden Worten skizzierte der Vorsitzende die hervorragenden Verdienste des Kantonalassessors Otto Hunziker, Präsident des Schwingklubs Muttens, der während vielen Jahren seine technischen und administrativen Kenntnisse im Bezirks- und Kantonal-Verband zur Verfügung gestellt hatte. Otto Hunziker hat am „grünen Tisch“ und als unerschrockener und gerechter Kampfrichter auf den Schwingplätzen einwandfreie Arbeit geleistet und die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft wurde einem würdigen Schwingfreund zuteil. Gleichzeitig wurde auch der bisherige technische Leiter des Verbandes, Alfred Schaub (Pratteln), in den Stand der Ehrengarde erhoben. Wir gratulieren unserem Freund Otto Hunziker zu dieser ehrenvollen Ernennung!

Bei der Wahl der 15 Kampfrichter für das Kantonal-Schwingfest 1952 erlebten wir eine doppelte Freude. Von den aufgestellten 24 Kandidaten erzielte Robert Vogt (Muttens) mit 97 Stimmen das drithöchste Resultat, während Karl Haslebach (Muttens) mit 89 Stimmen den fünften Platz belegte. Weiterer Kommentar überflüssig!

Der Vorstand mit Josef Kamber an der Spitze wurde einstimmig bestätigt, wobei an Stelle der zurückgetretenen Adolf Matter und Walter Kaufmann neu Jakob Wenger (Niederdorf) und Christian Fankhauser (Sisach) gewählt wurden. Otto Hunziker gehört dem Kantonalvorstand weiterhin als Kassier an.

Festort Kantonal-Schwingfest 1952! Der Bezirk Waldenburg sollte das Fest übernehmen, aber es meldete sich kein Bewerber. Also kam der Bezirk Arlesheim an die Reihe. Der Schwingklub Muttens hatte rechtzeitig mit den Organen des hiesigen Turnvereins Verbindung aufgenommen, um eventuell gemeinsam den Anlaß zu übernehmen. Schwinger und Turner haben sich die Hand gereicht und schon zeichneten sich die ersten Organisationsphasen ab. Man war überzeugt, daß auch die Bevölkerung einem Schwingfest die notwendige Sympathie entgegenbringen würde. Die ungefähr gleichen Jeberlegungen hatte man aber auch anderswo gemacht — nämlich in Birsfelden. Dort war es der Turnverein, der seine Bewerbung um die Uebernahme des Festortes angemeldet hatte. An der Sitzung wurde vom Inhalt der beiden Bewerbungsschreiben Birsfelden und Muttens Kenntnis gegeben. Für den TV Birsfelden plädierte in flotter Art und Weise Gemeinde- und Landrat Karl Kilcher, während die Interessen von Muttens durch Heinrich Guldenfels vertreten wurden. Die Abstimmung erfolgte durchaus demokratisch und ... geheim. Resultat: Gewählt als Fest-

ort Birsfelden mit 59 Stimmen, während auf Muttens nur 52 Stimmen entfielen. Die Birsfelder Vertreter waren glücklich und freuten sich über den Erfolg und bei den Muttensern gab es lange Gesichter. Die Enttäuschung war groß. Die Muttenser, vor allem die Aktiven, konnten es nicht verstehen, daß das Schwingerparlament die Bemühungen und großen Erfolge der Muttenser-Garde nicht besser zu würdigen verstand. Es fällt schwer, die Motive zu suchen, die einen solchen Wahlausgang herbeigeführt haben mögen. Es war tief bedauerlich, daß das „Schwingerdorf Muttens“ unterlegen ist, zumal ein glänzender Organisationsapparat gespielt hätte. Nun wir leben einmal in der Schweiz und die Mehrheit entscheidet. So geht es auch den Schwingfreunden aus Muttens. Birsfelden wird das Fest 1952 durchführen und wenn die Vertreter ihr Versprechen einlösen, so darf man mit einem flotten Anlaß rechnen. Muttens hält es nach alter Schwingart und gibt als Verlierer dem Sieger die Hand. Eingeladen werden noch die Schwinger aus Basel-Stadt, aus dem Fricktal und je zwei „Böse“ aus dem Aargau und dem Solothurn. — Schließlich wurde noch die Durchführung eines Veteranentages und eines Knabenschwinges in Oberwil beschlossen.

Basellandschaftliches Schwingfest 1952

Der Turnverein Birsfelden, als Organisator des diesjährigen Verbandesanstosses der Baselbieter Schwinger, hat dessen Durchführung auf den 15. Juni evtl. 6. Juli 1952 festgesetzt.

LOKALES

Gemeinderatsverhandlungen

Architekt Röthlisberger legt die Abrechnungen vor über die im Jahre 1951 in den Schulhäusern durchgeführten Renovationsarbeiten. Die Instandstellungsarbeiten im Schulhaus Breite belaufen sich auf Fr. 48 000.— und diejenigen im Schulhaus Hinterzweien auf Fr. 8 000.—. — Durch Kurzschrift ist die elektrische Heizung in der Kirche beschädigt worden. Gestützt auf das vorliegende Gutachten und die in der Sache eingeholte Offerte wird beschlossen, anstelle der veralteten Heizanlage eine neue elektrische Fußbodenheizkörperanlage installieren zu lassen. Die bezüglichen Arbeiten werden der Firma Krieger & Co. in Muttens zur Ausführung übertragen. — Karl Buser, Berger ersucht um Entlassung als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission. Dem Begehren wird unter bester Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen. — Gestützt auf die vorliegenden Offerten werden die Kanalisationsarbeiten in der Brunnrainstraße dem Baugeschäft Hans Jourdan zur Ausführung übertragen.

Der gemeinderätliche Bericht zu den Traktanden der Gemeindeversammlung kann auf der Gemeindeverwaltung bezogen werden. Der Bezug wird jenen Stimmberechtigten empfohlen, die sich vor der Gemeindeversammlung über die zur Behandlung gelangenden Traktanden näher zu orientieren wünschen.

Zum Voranschlag der Einwohnergemeinde

Im gedruckten Voranschlag 1952 der Einwohnergemeinde ist auf Seite 12 folgende Ergänzung anzubringen: Unter „Schülerfürsorge“ 470 ärztliche Untersuchungen im Aufwand Fr. 800.— und im Ertrag Fr. 300.—.

Kunsch an an Heimet-Obe?

Natürlich! In welcher guten Erinnerung haben wir doch noch den letzten Heimatabend der Trachtengruppe Muttens; und wir sind überzeugt, daß auch der nächsten Auflage wieder ein glänzender Erfolg be-

schieden sein wird. Das Programm verspricht einige genüßreiche Stunden, was kaum verwundern kann, wenn man einen Blick auf die „Teilnehmerliste“ wirft. Der musikalische Rahmen wird einmal von einer Ländlerkapelle bestritten, die natürlich auch für eine lustige Tanzmusik besorgt sein wird. Etwas musikalisch Gediegenes dürfte das Zitherduett sein, das mit seinen Vorträgen sicher ein beifallsfreudiges Publikum finden wird. Zu einem bodenständigen Heimatabend gehört auch das Jodellied. Wir Muttenser sind in dieser Hinsicht nicht verlegen und mit Frau Mimi Jauslin tritt eine Jodlerin auf, die durch ihre frohen Juchzer zu begeistern vermag. Die Mitglieder der Trachtengruppe selbst helfen aktiv mit, das Programm mit klangschönen Volksliedern und stilreinen Volkstänzen zu bereichern. Auch fehlt im Rahmen dieser Darbietungen von urwüchsiger Volkskunst das Theater nicht, das eine Aufführung von Josef Reinhart „Der jung Herr Stüdeli“ bringen wird. Einen sinnvollen Abschluß des fröhlich bunten Programms bildet die Szene „Obesitz“. Originell sind, wie gewohnt, bei der Trachtengruppe, das Saalabzeichen und die Tombola, die für jedermann eine freudige Ueberraschung bereithält.

Wer Liebe empfindet für heimatliche Lieder und Klänge, der sei am Heimet-Ober der Trachtengruppe Muttens von morgen, Samstagabend, im „Röfli“ recht herzlich willkommen.

Karli-Tag

Einem früheren Brauch folgend, versammeln sich nach längerem Unterbruch am Montag, den 28. Januar 1952, alle diese Namensvetter aus Muttens im Restaurant „zur Eintracht“ zu einer gemütlichen Zusammenkunft. (Siehe Inserat.)

Lichtbildervortrag über Honoré Daumier im Freidorf

In der Regel verbindet sich mit diesem Namen einfach der Begriff eines französischen Karikaturisten des letzten Jahrhunderts. Ach ja, das ist der Mann, der die komischen Zeichnungen gemacht hat, z. B. von den Advokaten aus der Biedermeierzeit und ähnliches. Daß es diesem hervorragenden Künstler aber um viel mehr ging als um Spässe, daß er ein tapferer, unerschrockener Kämpfer für Recht und Wahrheit war, das wissen die wenigsten.

Und nun wird uns am nächsten Montag, den 28. Januar, Abends 20 Uhr, Herr Pfr. Robert Lejeune aus Zürich, der Vater unseres Herrn Dr. L. Lejeune, im Rahmen der reformierten Kirchgemeindeabende Daumier richtig vorstellen. An Hand einer großen Zahl von Lichtbildern schildert er ihn als Menschen, Künstler und Kämpfer. Der Vortrag findet im großen Saal des Genossenschaftsgebäudes statt, der unserer Kirchgemeinde in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde. Da es sich um einen Gemeindeabend handelt, ist der Eintritt frei. Wir freuen uns, damit unsern Gemeindegliedern aus dem untern Dorfteil einmal buchstäblich etwas entgegen zu kommen und erwarten ihrerseits einen regen Besuch. Gäste aus andern Konfessionen sind aber ebenfalls herzlich willkommen.

Pfarramt und Kirchenpflege der Reformierten Kirchgemeinde Muttens.

Wo bleibt der Heimatschutz?

Seit einiger Zeit haben in Muttens, erfreulicherweise, gewisse Kreise der Bevölkerung den Mut aufgebracht, bei Baubegehren öffentlich Stellung und Einsprache zu erheben.

Wo bleiben die Stimmen der Mitglieder der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde? — Es handelt sich heute wieder um ein Baubegehren, und das ausgerechnet für das schon längst abbruchreife Schlachthäuschen hinter der Dorfkirche Muttens.

I.-G.-MITTEILUNGEN

Infolge zwingender Verschiebungen stimmen einige der bereits publizierten Angaben nicht mehr. Dank dem Entgegenkommen aller Beteiligten, insbesondere aber des Berg- und Skiklubs Muttens, haben nunmehr folgende Termine Gültigkeit:

- 25. Januar: Generalversammlung (Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde).
- 26. Januar: Heimatabend (Trachtengr.) Generalversammlung (Musikverein).
- 2. Februar: Filmabend (Berg- u. Skiklub).
- 9. Februar: Großer Bunter Abend (Gesellschaft pro Wartenberg).
- 16. Februar: Theateraufführung (Ref. Jugendgruppe).
- 28./30. März: Bazar (Ref. Kirchgemeinde).

Mit gutem Willen sollte es doch möglich sein, eine gerechte Lösung zu finden. Eine größere Freude könnte der Bevölkerung von Muttens nicht gemacht werden, als das abbruchreife Schlachthäuschen verschwinden zu lassen, um den Anblick der Kirche (historisches Baudenkmal), schöner zu gestalten. — Mittel und Wege könnten gefunden werden; gewiß würden die Taleraktion und Landeslotterie ihre Unterstützung nicht versagen, wenn es im Interesse des Heimatschutzes liegt. Eine diesbezügliche Eingabe sollte an die Hand genommen werden und es wäre begrüßenswert, wenn diese Angelegenheit bei der heute abend stattfindenden Generalversammlung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttens besprochen würde.

Auch über den Ankauf der umstrittenen Liegenschaft könnte noch verhandelt werden, so daß das Baubegehren rückgängig gemacht werden kann und der Abbruch würde, zur Freude aller, nicht lange auf sich warten.

Max Ramstein
Mitglied der Gesellschaft für
Natur- und Heimatkunde

Reformierte Kirchgemeinde Muttens

Montag, den 28. Januar 1952, 20 Uhr
im großen Saal des
Genossenschaftsgebäudes Freidorf

Kirchgemeindeabend

mit Lichtbildervortrag

von Herrn Pfr. Robert Lejeune
aus Zürich über

HONORE DAUMIER
der Künstler und Kämpfer.

Eintritt frei.

Vom

Spezial-Geschäft

BLOUSEN
PULLOVER
WÄSCHE
STRUMPFE
B.K.G.-Marken



im Aeschenhof
Aeschenvorstadt 21

Wer rechnet, kauft im
Globus

Zauer ohne Land

Erzählung von Frieda Hartmann

IX.

Der Gluris-Sepp saß zu dieser Zeit mit einem Freund im gemütlichen Wohnzimmer. „Noch immer kein Brief von daheim?“ fragte Kurt.

„Sie wissen ja nicht, daß wir einen halben Monat früher als beabsichtigt hier ankamen.“

„Hast du schon einen Entschluß gefaßt betreffs deine Zukunft?“

„Nein, das eilt vorläufig nicht. Ich will mir das weitere reiflich überlegen.“

„Das neue Angebot ist zweifellos glänzend. Zwei Jahre, was bedeutet dies gegen die zehn, die du schon hinter dir hast!“

Sepp steckte gedankenvoll seine Pfeife in Brand. „Du hast recht, ein feines Angebot! Kämost du wieder mit, würde ich mich auch so lang besinnen. Doch lassen wir das

für heute, denn auf alle Fälle will ich abwarten, bis aus der Heimat irgendein Lebenszeichen eintrifft.“

„Du kommst doch mit in den Schweizerklub heute abend? Der Anlaß scheint mir wie für dich gemacht. Film aus der Heimat! Ich glaube, du hast so etwas nötig. Möglicherweise erleichtert es dir die Entscheidung, so oder so.“

Sepp besuchte also mit seinem Freund und dessen Eltern den Schweizerklub und brauchte es nicht zu bereuen: Wintersport tiefverschneite Hütten, zerklüftete Gipfel voll Schnee und Eis, eine wunderbare, leuchtende, fast vergessene Pracht! In dieser Landschaft unzählige Skifahrer! O, wie liebte ihn da plötzlich die Sehnsucht packte, seine geliebten Bretter anzuschlängeln und hineinzufrähen in diese blendende Helle!

Dann Szenenwechsel: Sommer in den Alpen, lockende Berge im Sonnenglanz, waghalsige Bergsteiger auf schroffen Klippen, dunkle Tannenwälder und saftige grüne

Matten! — Gott hilf! Das waren ja seine Berge, die alten, lieben Churfürsten! Herrgott im Himmel, daß gerade sie ihm vorgeführt wurden wie in einem Zauberspiegel! Sie waren ihm noch so vertraut wie je. Nun richtete sich die Kamera auf Einzelheiten, die Sepp nicht weniger anheimelten: Alpbütten, saftige, grüne Weiden, grauweiße, wahllos hingestreute Steine und Alpenrosen, leuchtend, lockend. Wie gebannt starrte Sepp auf die Leinwand. Nun wurde gar ein Alpauzug gezeigt. Zierliche, lebhaft geistige, die hier ein Maul voll und da ein Maul voll rauchten, Sennen in ihrer malerischen Tracht, mit leuchtend roter Weste, im kurzärmeligen, weißen Hemd, mit beschlagenen Hosenträgern, Blumen und flatternde Bänder auf dem Hut. Hinter ihnen trappten die Kühe, in langer Reihe, prächtiges, gutgenährtes Braunvieh. Er hörte das helle Jauchzen der Sennen, vernahm den melodischen, fast vergessenen Klang der Schellen. Unwirklich, wie in einem Traum kam ihm alles vor. Nun war der Zug bei der Hütte

angelangt. Die Sennen hoben den Kühen die großen Treicheln mit den schönen metallbeschlagenen Riemen vom Hals. Eine Sennerin in schmucker Toggenburger Tracht, die mit einem alten Bauern zusammen am Ende des Senntums geschnitten war, trat in den Vordergrund. Ganz nah, überaus deutlich gewahrte Sepp ein schöngewachsenes, blühendes Schweizermädchen in der Tracht seiner Heimat. Er richtete sich halb auf, seine Hände umklammerten fester die Lehnen des Stuhles, und mit dem Blicke schienen die schlanke Sennerin verschlingen zu wollen. Heidi! Hatte er den Namen nur gedacht oder hatte er ihn in seiner ungeheuren Erregung hinausgerufen? Er wußte es nicht. Wie im Traum hörte er jetzt seines Freundes Stimme sagen: „Bei allen Heiligen, das ist ja unsere Bergnachtigall von der Schöna! Und schon schwebte eine Stimme durch den Raum, voll und weich, Wort für Wort verständlich, als ob ihre Trägerin leibhaftig vor ihnen stünde.“

(Fortsetzung folgt)